

Hamburger Bündnis für Musikunterricht Wahlprüfsteine zur Bürgerschaftswahl 2008

1. Lehrerarbeitszeit

In Hamburg läuft, trotz ungebrochener Bedenken der Lehrerschaft, bereits im fünften Jahr das Hamburger Lehrkräfte-Arbeitszeit-Modell LAZM. Bezeichnenderweise ist dieses Modell nach wie vor ein bundesweiter Alleingang Hamburgs.

Fragen:

- 1.a) Denkt Ihre Partei an die Abschaffung des LAZM?
- 1.b) Denkt Ihre Partei zumindest an eine grundlegende Überarbeitung des Modells, um es von seiner stärksten Negativseite als „verkapptes Sparmodell“ bzw. von seiner Beschneidung durch die sogenannte „Auskömmlichkeit“ zu befreien?
- 1.c) Wie sähe eine Überarbeitung aus?

Antwort der SPD Hamburg:

Generell war es überfällig, das Pflichtstundenmodell durch ein Lehrerarbeitszeitmodell (LAZM) abzulösen, das die vielfältigen außerunterrichtlichen Aufgaben berücksichtigt und zum Ziel hat, die tatsächlich zu leistende Arbeit angemessen abzubilden und gerecht zu verteilen.

Allerdings verknüpfte der CDU-Senat die Einführung der LAZM mit der Einsparung von Lehrerstellen. Die steigenden Schülerzahlen wurden nicht berücksichtigt. Für zusätzliche Maßnahmen wie die Erhöhung der Unterrichtsstunden durch das Abitur nach 12 Jahren und den Ausbau der Ganztagschulen gab es keine neuen Lehrerstellen. Das Modell folgt dem „Prinzip der Auskömmlichkeit“, d.h. die für die Wahrnehmung der vielfältigen pädagogischen Aufgaben benötigte Arbeitszeit richtet sich nach dem Stellenplan, und nicht umgekehrt

In der Folge verschlechtert sich die Unterrichtssituation in den Klassen massiv. Klassenfrequenzen wurden heraufgesetzt, was zu einer größeren Klassen, zum anderen aber auch weniger Teilungs- und Förderstunden zur Folge hat.

Nach 5 Jahren ist es an der Zeit, das Lehrerarbeitszeitmodell dahingehend zu überprüfen, ob es den heutigen Anforderungen der Hamburger Schulen auch gerecht wird. Dazu gehören die Selbstverantwortete Schule, die Profiloberstufe sowie die bevorstehende Schulstrukturreform.

Wir werden die Ergebnisse der von Frau Behler geleiteten Lehrerarbeitszeit-Kommission abwarten, die für März 2008 angekündigt sind. Wesentliche Aufgaben der Kommission sind

- die Überprüfung der Annahmen, Festlegungen, Regelungen und Rahmenbedingungen des LAZM,
- die Identifikation der Mehr- und Minderbelastungen vor dem Hintergrund veränderter und sich verändernder Aufgaben der Lehrerinnen und Lehrer sowie
- die Erarbeitung von Vorschlägen zu einer Anpassung und für eine Flexibilisierung des Modells.

Wir werden den Bericht der Kommission ausführlich beraten, kritisch prüfen und bei Bedarf Änderungsvorschläge erarbeiten.

2. Jedem Kind ein Instrument

Als ein großes „Leuchtturmprojekt“ Hamburger Bildungs- und Kulturpolitik ist „JEKI – Jedem Kind ein Instrument“ geplant. Bereits im kommenden Schuljahr soll es in seine erste Realisierungsphase eintreten. Es ist jedoch nicht zu sehen, woher die nötige Anzahl angemessen qualifizierter Lehrkräfte für den Instrumentalunterricht einerseits, für den allgemein bildenden Musikunterricht andererseits kommen soll. Bereits jetzt leidet das Fach Musik an den Hamburger Grundschulen unter der dramatischen Unterversorgung mit Fachlehrkräften. Wenn das musikalische Bildungsangebot in den Grundschulen ausgebaut werden soll, sind gewaltige Anstrengungen bei der Lehreraus- und fortbildung nötig.

Fragen:

- 2.a) Wie steht Ihre Partei zu diesem Förderprogramm?
- 2.b) Wie sicher ist seine Umsetzung in der kommenden Legislaturperiode?
- 2.c) Wie will Ihre Partei sicherstellen, dass tatsächlich allen Hamburger Grundschulkindern ein qualifizierter Instrumentalunterricht auf einem Instrument ihrer Wahl angeboten werden kann?

Antwort der SPD Hamburg:

Wir stehen dem Ziel sehr positiv gegenüber. Es ist jedoch nicht allein mit der Anschaffung und Verteilung von Instrumenten an Schülerinnen und Schüler getan. Wir sehen in der Umsetzung bisher wenig Konzept, das über die Anschaffung und Verteilung von Instrumenten hinausgeht.

Für ein solches Angebot ist eine ausreichende Zahl von Musiklehrerinnen und –lehrer bzw. von Lehrkräften mit entsprechender Qualifikation notwendig. Dieses sicherzustellen, werden wir anstreben.

3. Musik im Ganztagsgymnasium

Im Zeichen der Schulzeitverkürzung von 9 auf 8 Jahre brechen vielerorts die außerschulischen Aktivitäten der Schüler weg. Auch innerschulische Arbeitsgemeinschaften beklagen den Verlust vormals AG-aktiver Schüler. Viele Hamburger Schulen sind personell und räumlich weit davon entfernt, einen mit den wenigen Pilotschulen vergleichbaren GTS-angemessenen Standard anzubieten. Zu Recht warnt die LAG Kinder- und Jugendkultur, dass derzeitige schulische Strukturreformen ernsthaft die kulturelle Bildung gefährden.

Anschaulich macht das Problem der folgende Auszug aus einem Artikel aus der FAZ 10. 9. 07 – die Zahlenangaben sind von uns an die Hamburger Verhältnisse angepasst worden: **"Epochale Verluste – Das verkürzte Gymnasium macht aus Kindern Manager."**

Wenn sie am Montag nach 8 Schulstunden gegen 16.00 nach Hause kommen, landet der bleischwere Schulranzen dort, wo er hingehört: neben dem Schreibtisch. Denn dann geht es an die Hausaufgaben, und zwar in 3 Hauptfächern. Darüber vergehen noch einmal 2 Stunden. Dann ist Feierabend. Privater Musikunterricht, Fußballtraining, Schwimmbad – alles längst abgesagt oder gleich ganz gestrichen. So geht die Woche hin, dreimal am Nachmittag Unterricht, 32 Wochenstunden. Die Rede ist von 12-15jährigen, Mittelstufenschülern an einem ganz normalen deutschen Gymnasium. Oder sagen wir: an einem ehemals normalen Gymnasium.

Die Kinder sind die ersten Jahrgänge, die die Verkürzung der Gymnasialzeit auf 8 Jahre (Gy8) ereilt hat. Wenn sie 2010 Abitur schreiben, werden sie endlich Zeit haben, darüber nachzudenken, was denn das nun gewesen sein soll? Eingesperrt in ein Korsett, das ihnen regelmäßig 12-Studentage aufnötigte, der schmale Rest an Kindheit, der noch für sie

vorgesehen war, geopfert. Leere Nachmittage, Muße, Sport, Musik, Spiel mit Freunden – Luxus längst vergangener Tage. (...)

Spontane Verabredungen mit Nachbarskindern sind die Ausnahme, Kindergeburtstage bedürfen sorgfältiger Absprachen, das gesamte Schuljahr muss akribisch durchgeplant werden. Darunter leiden auch die Musikschulen, die jene Ausbildung anbieten, die der Staat in musischen Fächern marginalisiert hat. Vor dem späten Nachmittag kann kein Unterricht mehr stattfinden; für Mittelstufenkinder ist es keine Seltenheit, um 7.00 oder 8.00 abends zur Musikstunde anzutreten. Kinderärzte berichten, dass Eltern verstärkt Antibiotika für ihre Kinder verlangen, um Fehlzeiten abzukürzen. Immer mehr Schulkinder klagen über Erschöpfungszustände.

Die Lehrer sehen das Elend, sind aber den Weisungen ihres Dienstherrn verpflichtet. Sie unterrichten teilweise mit Büchern, die für das 9jährige Gy entwickelt wurden. (...) Der Frontalunterricht nimmt tendenziell zu, der Selektionsdruck sowieso. (...)

Fragen

- 3.a) Wie steht Ihre Partei generell zu der Ganztagsbildung?
- 3.b) Was will Ihre Partei tun, um GanztagsgymnasiastInnen wieder Zeit für die musischen, sportlichen, handwerklichen und/oder sozialen Betätigungen zu verschaffen, die für die Herausbildung einer stabilen Persönlichkeit und für die freie Entfaltung des Geistes nötig sind?
- 3.c) Wie will Ihre Partei den durch Gy8 „entstandenen“ Nachmittagsunterricht zu einer echten und „gesunden“ Ganztagschule weiterentwickeln, in der die Betonung nicht auf dem ganzen Tag, sondern auf dem ganzen Kind liegt?
- 3.d) Wie will Ihre Partei die Familien mit (noch) halbwegs intakten Strukturen/Tagesabläufen davor bewahren, dass ihnen durch den Mega-Stundenplan ihrer Kinder die Zeit und damit jeglicher Sinn für die Pflege dieser wohl wichtigsten aller sozialen Formen abhanden kommt?

Antwort der SPD Hamburg:

Hamburg braucht dringend ein regionales und über die Schulformen ausgeglichenes Netz an verbindlichen Ganztagschulen. „Mehr Zeit zum Lernen“ zu ermöglichen ist für alle Schülerinnen und Schüler ein zentraler Baustein für bessere Lernerfolge. Die Ganztagschule stellt in Zeiten der durch die PISA-Studie belegten Dauerkrise des Schulsystems eine Perspektive dar, durch eine längere Anwesenheit in der Schule die Leistungen und Lernerfolge der Schülerinnen und Schüler zu verbessern. Gerade leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler sowie Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund brauchen ganztägige Angebote zur Vertiefung des Gelernten. Aber auch besonders begabte Kinder und Jugendliche können durch spezielle Angebote profitieren.

Wir werden ein Hamburger Programm für Ganztagschulen umsetzen, damit innerhalb von sechs Jahren 100 Schulen zu Ganztagschulen umgewandelt werden.

Ein ganz entscheidendes Element bei der Ganztagschule ist die Rhythmisierung. Durch die Rhythmisierung des Unterrichts soll der Schulalltag abwechslungsreich gestaltet werden, so dass durch die Berücksichtigung des Bio-Rhythmus der Kinder das Lernen erleichtert wird. Eine Möglichkeit stellt die Aufhebung des starren Stundentakts von 45 Minuten dar.

Die längere Schulzeit ermöglicht einen altersgerechten und gesunden Rhythmus beim Lernen. Der Pflichtunterricht soll durch zusätzliche Angebote sinnvoll ergänzt und aufgelockert werden, wie zum Beispiel Hausaufgabenbetreuung, Förderkurse für Deutsch und Fremdsprachen, sowie Arbeitsgemeinschaften für sportliche, musikalische und kulturelle Interessenschwerpunkte.

Die Einführung des 12jährigen Abiturs verlief in Hamburg überstürzt und stümperhaft. Gab es zu Anfang vor allem organisatorische Probleme wie die mangelnde Ausstattung mit Schulkantinen, so werden jetzt Klagen von Eltern laut über eine zu große Unterrichtsverdichtung, ein zu hohes Lerntempo und zu viele Lerninhalte. Eltern fragen sich besorgt, ob bei ihren Kindern die Grenzen der Belastbarkeit erreicht sind.

Die SPD-Fraktion befürwortet generell die Verkürzung der Schulzeit zum Abitur. Wir hätten die Schulzeitverkürzung allerdings anders umgesetzt: mit einer Rhythmisierung des Schultages im Ganztagsbetrieb und mit einer Entrümpelung der Bildungspläne. Wir werden uns auf Bundesebene für eine von der Kultusministerkonferenz abgesehenen generellen Kürzung der Stundentafeln einsetzen. Kürzungen finden derzeit noch ihre formale Grenze an dem von der Kultusministerkonferenz vorgegebenen Rahmen von 265 Wochenstunden, die im Verlaufe der gesamten Schulzeit bis zum Abitur zu erteilen sind.

4. Musik in der Profiloberstufe

Mit der Einführung der Profiloberstufe ist die Konzentration auf Deutsch, Mathematik und Fremdsprache ebenso vorgesehen wie die Abschaffung der Leistungskurse. Künstlerische Fächer kommen dabei unter die Räder, da die notwendigen Lernprozesse in den vorgesehenen Gruppengrößen nicht möglich sind und unserer Kenntnis nach nur wenige Schulen die Einführung eines Musik- oder Kunstprofils planen.

Fragen:

- 4.a) Wird Ihre Partei an der Einführung der Profiloberstufe in der bisher vorgelegten Form festhalten?
- 4.b) Welchen Veränderungsbedarf sieht Ihre Partei bisher und wie wird sie den gegebenenfalls umsetzen?
- 4.c) Sieht Ihre Partei eine Notwendigkeit, einen Artenschutz für künstlerische Fächer wie Musik und Kunst in das Konzept einzuarbeiten, und wie wird der aussehen?

Antwort der SPD Hamburg:

Die SPD-Fraktion begrüßt grundsätzlich die Einführung der Profiloberstufe. Mit ihr wird das von vielen Universitäten geforderte fächerübergreifende Lernen gefördert. Sie will sowohl die individuelle Neigungswahl in Grenzen erhalten als auch zur gezielten Schwerpunktbildung herausfordern.

Die SPD-Fraktion lehnt allerdings die Abschaffung der Struktur des bisherigen Kurssystems ab. Dies ist zur Bildung einer Profiloberstufe nicht notwendig. Die Max-Brauer-Schule hat mit ihrem erfolgreichen Reformmodell der Profiloberstufe bewiesen, dass eine Profilbildung sehr wohl innerhalb des jetzt bestehenden Systems der Leistungs- und Grundkurse funktioniert. Dabei werden die Leistungs- und Grundkurse gekoppelt und bilden dadurch ein Profil.

Die SPD-Fraktion lehnt die Abschaffung der bisherigen 5-stündigen Leistungskurse entschieden ab. Dies birgt die Gefahr, dass in den Oberstufen künftig nicht mehr die Exzellenz erreicht werden kann, die heute durchaus erreicht wird. Vielmehr ist eine Verflachung der Leistung zu befürchten. Ergebnis einer Hamburger Bildungsstudie (LAU-Untersuchung) war, dass die Leistungen in den Leistungskursen größtenteils sehr gut waren. Das darf nicht gefährdet werden.

Ferner wird den Schülerinnen und Schülern durch die Einschränkung der Entscheidungsfreiheit über die Prüfungsfächer die Fähigkeit abgesprochen, eigenverantwortlich ihre Lernprozesse mit zu gestalten. Dies kann zu geringerer Motivation und Leistungsminderungen führen.

Die bisherigen 3-stündigen Grundkurse sollen durch 2-stündige Fächer ersetzt werden. Die Folge ist eine Aufsplitterung des Unterrichts. Kurse sollten mindestens 3-stündig sein, damit

sichergestellt ist, dass Schüler/innen sich mehr als nur einmal wöchentlich mit einem Fach beschäftigen, um den Lernerfolg zu gewährleisten.

Ziel einer Oberstufenreform sollte es sein, dass Schülerinnen und Schüler ihre Leistungspotenziale besser ausschöpfen können und ihre Interessen und Begabungen berücksichtigt werden. Die Universitäten wünschen eine Verbesserung der Studierfähigkeit zu erhöhen. Gleichzeitig darf die Zahl der Hamburger Abiturientinnen und Abiturienten nicht sinken, sondern muss gesteigert werden. Die vom Senat vorgesehene Reform birgt die Gefahr, dass weniger Schülerinnen und Schüler in Hamburg das Abitur ablegen. Die Abschaffung der 5-stündigen Leistungskurse, die obligatorische Abiturprüfung im Fach Mathematik sowie die schlechte Umsetzung der Schulzeitverkürzung auf 12 Jahre zum Abitur werden den Druck auf die Schülerinnen und Schüler erheblich erhöhen.

Erfahrungen aus Anhörungen lassen befürchten, dass die Fächer neben den Basiskompetenzfächern als „Nebenfächer“ trotz der vorgesehenen Profilbildung marginalisiert werden. Die Fächer werden „abgesessen“, weil sie nicht prüfungsrelevant sind. Das betrifft vor allem die naturwissenschaftliche Bildung. Das kann natürlich auch mit den Pflichtfächern Kunst/Musik/Darstellendes Spiel geschehen.

Es sollte grundsätzlich jede Schülerin und jeder Schüler die Möglichkeit haben, das Profil Musik zu wählen, wenn er dies möchte. Es kann allerdings nicht garantiert werden, dass dieses Profil in den Schulen der unmittelbaren Nachbarschaft angeboten wird. In der Oberstufe ist es den Schülern aber zuzumuten, weitere Wege zu ihrer Schule in Kauf zu nehmen.

Wir werden die Auswirkungen der Einführung der Profiloberstufe auf das Fach Musik beobachten und bei einer negativen Entwicklung gegensteuern.

5. Musiklehrerbildung

Das folgende Fallbeispiel verdeutlicht die Probleme:

Jens Müller ist 20. Er hat gehört, dass es im Grundschulbereich viel zu wenig Musiklehrer gibt. Er denkt sich: Dem kann abgeholfen werden. Ich kann ganz gut Gitarre spielen, Singen ist nicht meine Stärke, aber das kann man ja lernen, dafür kann ich gut mit Kindern, das weiß ich aus einem Praktikum im Kindergarten - ich werde Grundschulmusiklehrer.

Jens Müller bewirbt sich bei der Musikhochschule Hamburg für den Studiengang Grund- und Mittelstufe, macht die Aufnahmeprüfung, besteht, erhält aber zu seinem größten Erstaunen keinen Studienplatz. Denn die Musikhochschule lässt trotz des großen Bedarfs an GrundschulmusiklehrerInnen nur 12 Studienanfänger für diesen Studiengang zu - pro Jahr!

Jens Müller will trotzdem Grundschullehrer werden. Er hat gehört, dass es an der Universität Hamburg die Möglichkeit gibt, über den Lernbereich Musik wenigstens eine kleine Ausbildung zu bekommen - gerade mal 12 Semesterwochenstunden und keinerlei fachliche Ausbildung - kein Gesangs- oder Instrumentalunterricht, keine Ensembleleitung, keine Musikwissenschaft, sondern ausschließlich Musikdidaktik. Aber immerhin. Man erhält praxisnahe Hinweise, wie man Kindern Lieder und Tänze beibringt, sie an Instrumente heranführt und mit unbekannter Musik bekannt macht.

Jens Müller bekommt einen Platz und beginnt sein Lehramtsstudium an der Universität. Nun hat da inzwischen eine Reform stattgefunden: Nicht mehr Staatsexamen, sondern Bachelor und Master heißen die Abschlüsse. Und mit dieser Reform ist das Lehrangebot gestrafft worden. Trotz des großen Bedarfs an GrundschullehrerInnen, die wenigstens die notdürftige Ausbildung im Lernbereich Musik erhalten haben, ist der Lernbereich Musik gekürzt worden - von 12 Semesterwochenstunden auf 7!

Jens Müller lässt sich nicht entmutigen. Er wird in Eigeninitiative zu Stimmbildungskursen, Chorleitungskursen, Trommelworkshops usw. gehen – auf eigene Kosten und am Wochenende. Und er hofft, dereinst an Fortbildungskursen des LI (Landesinstituts für

Lehrerbildung) teilnehmen zu können. Aber etwas mulmig ist ihm schon, wenn er hört, was die Planer des Projektes "Jedem Kind ein Instrument" mit ihm vorhaben: Obwohl er an der Universität keinerlei fachliche Ausbildung genossen hat, soll er für die Grundmusikalisierung der Erst- und Zweitklässler zuständig sein, und ab Klasse 3 soll er sogar - nach Auskunft einer CDU-Bürgerschaftsabgeordneten - Trompete, Keyboard, Geige und all die anderen Instrumente unterrichten - bis hin zur türkischen Saz!

Fragen:

- 5.a) Wird Ihre Partei dafür sorgen, dass die Musikhochschule die Zahl der Studienplätze für das Lehramt Primarstufe und Sekundarstufe I von 12 auf 20 erhöhen kann?
- 5.b) Wird Ihre Partei dafür sorgen, dass die Universität den Studierenden der Grundschulpädagogik mit Lernbereich eine zusätzliche fachliche Ausbildung in Gesang, Begleitinstrument und Musiktheorie im Umfang von 8 Semesterwochenstunden anbieten kann?
- 5.c) Wird Ihre Partei dafür sorgen, dass Referendare mit Fach Musik vorrangig eingestellt werden ("Mangelfachregelung")?
- 5.d) Wird Ihre Partei dafür sorgen, dass die Einstellung von Lehrkräften mit Fach Musik solange Priorität bekommt, bis jede Grundschule über mindestens eine voll ausgebildete Musiklehrkraft verfügt?

Antwort der SPD Hamburg:

Die Forderungen nach Erhöhung der Studienplätze für das Lehramt Primarstufe und Sekundarstufe I sowie nach einer zusätzlichen fachlichen Ausbildung Gesang, Begleitinstrument und Musiktheorie an der Universität für Studierende der Grundschulpädagogik klingen vernünftig. Allerdings sind sie mit Kosten verbunden, deren Höhe wir nicht einzuschätzen vermögen. Wir sichern Ihnen jedoch eine sorgfältige Prüfung Ihrer Forderungen zu.

In der Tat herrscht an den Hamburger Grundschulen seit Jahren ein großer Bedarf an Fachlehrern für Musik. Viele Lehrer unterrichten fachfremd nur mit einer Zusatzausbildung. Im Jahr 2006 gab es 16 Grundschulen ohne Fachlehrkraft Musik. Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass zum Schuljahr 2007/2008 400 neue Lehrkräfte eingestellt wurden, kann ich mir gut vorstellen, dass für eine kurze Zeit vorrangig Musiklehrer eingestellt werden, damit jede Grundschule über einen ausgebildeten Musiklehrer verfügt. Natürlich muss dabei der Bedarf an anderen Fachlehrern berücksichtigt werden.

Die Mangelfachregelung soll die Bedarfsabdeckung in den Fächern stützen, in denen einem hohen schulischen Bedarf nur eine geringe Anzahl von Bewerberinnen und Bewerbern gegenüber steht. Bis zu 5 % der Plätze können in diesen Fächern vor dem sonstigen Zulassungsverfahren mit geeigneten Bewerberinnen und Bewerbern besetzt werden.

Der Senat hat in der Großen Anfrage der SPD-Fraktion „Förderung des Musikunterrichts“ dahingehend Auskunft gegeben, dass sowohl für das Lehramt an der Oberstufe Allgemeinbildende Schulen (Gymnasien) als auch für das Lehramt der Primarstufe und der Sekundarstufe I keine Mangelfachregelung angewendet wird, da auf Grund der hohen Zahl an Bewerbungen mit dem Fach Musik eine ausreichende Anzahl von Platzvergaben an Bewerberinnen und Bewerber mit dem Fach Musik möglich war. Sollte sich dieser Trend wieder umkehren, werden wir natürlich die Anwendung der Mangelfachregelung für das Fach Musik fordern.